



© privat

Iona Rangeley ist gerade mal Anfang zwanzig und hat ihr Englischstudium in Oxford fast beendet. Seit sie fünf ist, möchte sie Autorin werden. In der 8. Klasse wettete sie daher um fünf Pfund, dass sie mit Anfang zwanzig ihr erstes Buch veröffentlichen wird. Und bedauerlicherweise kann sie es sich momentan nicht leisten, dieses Geld zu verlieren.

Ulrich Thiele hat in Bamberg und Waterloo, Kanada, Germanistik sowie in München »Literarische Übersetzung aus dem Englischen« studiert. Seit 2009 arbeitet er als Übersetzer, vornehmlich von Kinder- und Jugendbüchern. Er lebt mit seiner Familie in München.

Katja Gehrman illustriert seit vielen Jahren sehr erfolgreich Kinderbücher und wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet. Sie lebt mit ihrer Familie in Hamburg.

Iona Rangeley

Einstein, der kleine Pinguin

Aus dem Englischen von
Ulrich Thiele

Mit Illustrationen von
Katja Gehrman



dtv

*Für meine Eltern,
auch wenn ich nie einen eigenen Pinguin haben durfte*



Deutsche Erstausgabe
Copyright © 2021 Iona Rangeley
Titel der englischen Originalausgabe: ›Einstein, the Penguin‹,
2021 erschienen bei HarperCollins Children's Books,
a division of HarperCollins Publishers Ltd, London
© 2023 der deutschsprachigen Ausgabe:
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist nur mit Zustimmung des Verlages zulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Umschlagbild: Katja Gehrman
Gesetzt aus der Sabon
Satz: Gaby Michel, Hamburg
Repro: Regg Media GmbH, München
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76451-3

Der Londoner Zoo

Vor langer Zeit, es ist mindestens so lange her wie das letzte Weihnachtsfest, traf Familie Stewart auf Einstein.

Es war ein weihnachtlich kalter Dezember. Ein Dezember, in dem die Tage früh enden und dann den Morgen verschlafen und selbst die festliche Straßenbeleuchtung nur ein schwacher Trost gegen die Dunkelheit ist.

»Was stellen wir bloß mit den Kindern an?«, fragte Mrs Stewart ihren Mann an einem Samstag Anfang des Monats. Es war früher Nachmittag, draußen war es bitterkalt und noch hatte sich niemand ins Freie gewagt. »Sie sollten sich nicht allzu sehr langweilen. Nicht dass Imogen wieder den Kater anmalt.«

Mr Stewart seufzte in seine Teetasse hinein und blätterte seine Zeitung um. »Ist sie aus solchen Albernheiten nicht inzwischen herausgewachsen?«

»Schwer zu sagen«, erwiderte Mrs Stewart. »Möglich.« Besagte Kinder beschäftigten sich zu diesem Zeitpunkt im Wohnzimmer. Der sechsjährige Arthur malte in seinem Notizbuch, seine große Schwester Imogen hockte im Schneidersitz in der Ecke und drehte an den Knöpfen des Radios herum.

Ab und zu gab das Gerät ein Knistern von sich, und sobald es wieder verstummte, verkündete sie ihrem Bruder stolz, sie habe das Radio »repariert«.

»Und wenn wir einen Ausflug in den Zoo machen?«, rief Mrs Stewart plötzlich.

»In den Zoo?«, wiederholte Mr Stewart.

»Genau!«, sagte sie. Auf der Rückseite von Mr Stewarts Zeitung hatte sie gerade eine Anzeige für den Zoo erspäht.

»Arthur würde bestimmt gern die Tiere malen!«

Mit gerunzelter Stirn schaute Mr Stewart auf seinen Zeitungsartikel. Ihm gefiel die Idee, einen Ausflug in den Zoo zu unternehmen. Sein Herz schlug höher – womöglich würde er einen Löwen sehen! »Gut, wie du meinst«, sagte er nach einigen Sekunden betont gleichgültig. »Wenn es den Kindern Spaß machen würde ...«

»Imogen! Arthur!« Als Mrs Stewart rief, kam Imogen sofort auf den glatten Fliesen in die Küche geschlittert. Kurz darauf trottete ihr Bruder hinterher. »Rein in eure Schuhe und Jacken. Wir fahren zum Zoo.«

»Zum Zoo?«, fragte Arthur.

»Ja. Eine kleine Überraschung.

Draußen ist es sehr kalt, also packt euch warm ein.

Imogen, wo ist dein Pulli? Du hast ihn doch nicht wieder verschusselt?«







Einige Minuten lang hetzten alle kreuz und quer durchs Haus. Der Kater musste Imogens Pulli herausrücken und es kam insgesamt dreimal zum Streit wegen verschiedener Schals. Als die Familie endlich das Haus verließ und zum Bus ging, hatte der Himmel einen vollkommen neuen Grauton angenommen und die Sonne, für die es im Winter nicht viel zu tun gab, versteckte sich aus Langeweile hinter den hohen Bäumen des nahen Parks.

»Ist das kalt«, sagte Imogen beim Überqueren der Straße und nahm widerstrebend die Hand ihres Vaters.

»Ich hab dir doch gesagt, du sollst einen Schal ummachen, Liebling«, meinte Mrs Stewart, die ein paar Schritte vorauslief.



»Aber mein Schal ist rosa!«, erwiderte Imogen. »Und Rosa mag ich nicht mehr!«

»Weißt du, Rachel ...« Mit einem Lächeln auf den Lippen wandte sich Mr Stewart an seine Frau. »Sie ist schon neun. Also extrem erwachsen.«

Im Bus herrschte der übliche Samstagstrubel, ein Getümmel aus Einkaufstüten und Regenschirmen. Da es zu wenig Sitzplätze gab, hockte Arthur bei seiner Mutter auf dem Schoß, Imogen hingegen hielt sich im Gang an der Stange fest und ließ sich bei jedem ruckartigen Halt vergnügt hin und her schleudern.

Als die Familie ausstieg, hatte sich das Grau des Himmels noch weiter vertieft. Sie gingen am Kanal entlang und der kalte Wind blies ihnen Laub um die Ohren.

Wer weiß, woran es liegt, doch bei ungemütlichem Wetter sind viele erst recht wild entschlossen, sich draußen zu vergnügen. So hielten es außer Familie Stewart noch etliche andere Londoner für eine ausgezeichnete Idee, dem Zoo pünktlich zum Nachmittagstee einen Besuch abzustatten, und entsprechend voll war es am Eingang.

Die Kinder zog es schnurstracks zu den Süßigkeiten im Schau-
fenster des Souvenirladens, während Mr Stewart in einem Anfall von Panik dachte, er hätte seinen Geldbeutel verloren, ihn dann aber doch fand und Eintrittskarten besorgen ging.

»Gut, wohin als Erstes?«, fragte er, als er kurz darauf mit einem Lageplan wieder auftauchte.

Imogen verkündete, dass sie einen Eisbären sehen wolle, um sich mit ihm anzufreunden.

»Ich glaube, die haben hier keine Eisbären«, sagte Mrs Stewart und nahm ihrem Mann den Plan ab. »Warum gehen wir nicht bei den Affen vorbei, sodass wir am Schluss bei den Pinguinen rauskommen?«

Imogen zog eine Schnute und runzelte die Stirn, doch im Grunde gefiel ihr die Idee mit den Affen, weshalb sich ihre Laune rasch besserte. Bald schon musste sie von beiden Eltern lautstark ermahnt werden, nicht so zu rennen.

»Wo kommt denn der riesige Affe her?«, fragte Arthur. An den Arm seines Vaters geklammert musterte er einen beson-

ders großen und breiten Gorilla. Ein paar Meter weiter beugte Imogen dasselbe Tier, ihre Nase gegen die Scheibe gedrückt.

»Ursprünglich aus Afrika«, antwortete Mr Stewart. »Aber die meisten Gorillas sind im Zoo zur Welt gekommen. Guck hier, kannst du die Tafel lesen?«

»Den da find ich am besten«, meinte Imogen, zog ihre Nase kraus und blies die Backen auf, um auszusehen wie der Gorilla. »Können wir ihn mitnehmen?«

»Da wirst du den Tierpfleger ganz lieb bitten müssen«, erwiderte Mrs Stewart. »Aber sollen wir uns nicht erst noch die Flamingos anschauen?«

Imogen schüttelte den Kopf und setzte zu einer längeren Erklärung an, dass sie lieber zu den Vielfraßen wollte, um herauszufinden, ob die wirklich so verfressen waren. Da stieß Mr Stewart ein lautes »Mir nach!« aus und marschierte entschlossen in Richtung der Löwen los.

»Warum gehen wir denn dort lang?«, fragte Mrs Stewart.

»Imogen will doch zu den Flamingos.«

»Zu den Vielfraßen!«, stellte Imogen klar. Sie studierte gerade den Lageplan, den sie aus der Handtasche ihrer Mutter stibitzt hatte, passte deshalb nicht auf, wohin sie ging, und trat Arthur von hinten auf den Schuh.

»Also Arthur will zu den Löwen«, erwiderte Mr Stewart energisch.

»Ich hätte eigentlich lieber ein Eis«, meinte Arthur mit einem finsternen Blick auf Imogen und schob seinen Fuß wieder in

den Schuh. Nur weil er einen Eisstand entdeckt hatte, war er überhaupt so plötzlich stehen geblieben.

»Ein Eis? Warum das denn?«, wollte Imogen wissen. »Es ist doch sowieso schon eiskalt.«

»Hmm ...«, machte Mrs Stewart. »Wären die Flamingos nicht ein guter Kompromiss?«

»Das ist doch kein Kompromiss«, mischte sich Mr Stewart wieder ein. »Das ist einfach nur das, was du willst.«

»Das sagst du jetzt nur, weil du dir unbedingt die Löwen anschauen willst!«

Schließlich einigten sie sich darauf, dass sie, wenn sie sich ein bisschen beeilten, alles schaffen würden. Doch dann verbrachte Mr Stewart so viel Zeit bei den Löwen und Imogen bei den Vielfraßen, dass am Ende keine Zeit mehr für die Flamingos blieb.

»Das war's!«, sagte Mrs Stewart in ihrem eigentlich-beleidigten-aber-nach-außen-hin-beherrschten Tonfall. »Der Zoo macht gleich zu. Wir müssen gehen.«

»Aber wir waren noch gar nicht bei den Pinguinen!«, rief Arthur. »Du hast gesagt, die schauen wir uns zum Schluss an!«

»Okay, ganz kurz auf dem Weg zum Ausgang«, lenkte Mrs Stewart widerwillig ein. »Wir kommen ja sowieso bei ihnen vorbei.«

Die Pinguine waren im Freien, wo sie einen eigenen Strand und ein riesengroßes Wasserbecken zum Hineinspringen und



wieder Hinauswatscheln hatten. Imogen sah ihnen begeistert zu und bejubelte jeden, dem ein besonders beeindruckender Platscher gelang. Arthur hockte ein paar Meter abseits und malte ein Bild in sein Notizbuch.

»Imogen, schau mal«, sagte er plötzlich. Einer der kleinsten Pinguine war bis zur Scheibe gelaufen und starrte ihn direkt an.

Imogen rannte zu ihrem Bruder hinüber. »Oh, er will sich mit uns anfreunden!«

»Mit *mir*«, berichtigte Arthur.

»Sei nicht so gemein«, sagte sie. »Er kann doch mit uns beiden befreundet sein.«

Der Pinguin klopfte mit seinem Schnabel gegen die Scheibe und blickte von Imogen zu Arthur und wieder zurück.

»Schau, er mag uns!«, rief Imogen.

Als sie das Gehege umrundeten, watschelte der kleine Pinguin neben ihnen her, und als sie stehen blieben, blieb auch er stehen und wedelte quäkend mit den Flossen.

»Ich finde, das ist der beste Pinguin im ganzen Zoo«, sagte Arthur.

Der Pinguin quäkte noch einmal und sah dabei sehr zufrieden aus.

»Imogen! Arthur! Da seid ihr ja!« Aus der Menschenmenge tauchte Mrs Stewart auf. »Also wirklich, was macht ihr denn hier? Wir müssen los!«

»Wir haben uns mit einem Pinguin angefreundet!«, erklärte Imogen. »Können wir ihn mitnehmen? *Bitte!*«

Inzwischen kauerten beide Kinder dicht vor der Scheibe und betrachteten den Pinguin sehnsüchtig.

»Bitte!«, sagte auch Arthur.

»Nun kommt schon.« Mrs Stewart streckte die Hand in Arthurs Richtung aus. »Wir können nicht noch länger hierbleiben, sonst wird es zu spät fürs Abendessen.«

Arthur sah sie traurig an. Daraufhin ging Mrs Stewart mit einem leichten Augenrollen vor dem Tier in die Hocke. »Und Sie, Mr Pinguin, müssen uns unbedingt mal besuchen. Wann

immer Sie wollen, ja? Bei uns sind Pinguine jederzeit willkommen.«

Der Pinguin starrte ausdruckslos zu ihr hinauf und sträubte sein Gefieder.

»So«, wandte sich Mrs Stewart an die Kinder. »Gut jetzt? Können wir dann nach Hause?«

»Meinetwegen«, grummelte Arthur und die Geschwister folgten ihrer Mutter durch den Souvenirladen zum Ausgang.

Pinguinbesuch

Wie es im Dezember so ist, brach der Abend früh an. Als Familie Stewart zu Hause eintraf, hatte die Sonne längst die Flucht ergriffen, noch eiliger sogar als am Tag zuvor. Und so blieb einem kaum etwas anderes übrig, als am Kamin zu sitzen und Plätzchen zu essen, solange das Abendessen noch im Ofen schmorte.

Mr und Mrs Stewart hatten sich auf dem Sofa niedergelassen und guckten Nachrichten, die Kinder hockten vor dem Sofatisch und zankten sich um ein Puzzle.

»Arthur, schrei nicht so herum«, sagte Mr Stewart. »Ich bekomme ja überhaupt nichts von den Nachrichten mit.«

»Imogen hat ein Puzzleteil versteckt«, beschwerte Arthur sich mürrisch.

Seine Schwester schüttelte den Kopf. »Hab ich gar nicht! Er hat es selber versteckt!«

Seufzend stand Mr Stewart auf, um nach der Lasagne zu schauen. »Sieht nach Schnee aus«, stellte er auf dem Rückweg fest.

»Echt?«, fragte Imogen. »Woran erkennst du das?«

Die Wohnzimmerfenster waren so stark beschlagen, dass man

kaum hinausschauen konnte. Imogen rannte los, wischte ein Fenster mit dem Handrücken frei und starrte in die Finsternis. Draußen hingen Nebelschwaden und die festliche Beleuchtung des kleinen Ladens gegenüber verlieh dem Dunst einen zarten Gelbschimmer. Schnee war keiner zu entdecken, doch es sah kalt aus. So kalt es draußen eben aussehen kann, wenn man selbst drinnen am warmen Kamin sitzt.

»Ich glaube, da ist wer an der Laterne«, sagte Imogen aus dem Nichts.

»Wahrscheinlich nur ein Schatten«, meinte Mrs Stewart.

»Nein. Da *steht* jemand.« Und nach ein paar Sekunden fügte Imogen hinzu: »Jemand sehr Kleines.«

»Dann komm mal weg da!«, sagte Mr Stewart. »Du lässt dich doch auch nicht gerne anstarren, oder?«

Imogen kehrte zum Tisch zurück, um ihrem Bruder mit dem Puzzle zu helfen. Ungefähr eine Minute später läutete es an der Tür.

»Das Essen ist doch gleich fertig«, grummelte Mr Stewart.

»Wer klingelt denn so spät noch!?!« Widerwillig erhob er sich vom Sofa und ging zur Haustür.

Kurz darauf drang seine Stimme aus dem Flur herüber.

»Ähham ... Rachel?« Er war hörbar nervös.

»Ja, Liebster?«, rief Mrs Stewart.

»Ich, äh, ich frage mich nur, warum da ein Pinguin vor der Tür steht.«

»Ein Pinguin?«, wiederholte Mrs Stewart.

Die Kinder blickten von ihrem Puzzle auf, sahen sich gegen-

seitig an und rasten dann hinüber in den Flur, dicht gefolgt von ihrer Mutter.

Und tatsächlich: Vor der Tür stand ein Pinguin.

Noch dazu war es genau der Pinguin, den die Kinder wenige Stunden zuvor im Zoo kennengelernt hatten. Jetzt stand er mit einem kleinen blauen Rucksack auf dem Rücken und einem geduldigen Ausdruck im Gesicht auf der Fußmatte.

»Hast du vielleicht aus Versehen etwas im Internet bestellt?«, erkundigte sich Mr Stewart bei seiner Frau.

»Wie? Einen Pinguin!?!«, fragte sie.

»Na ja, wir hatten doch erst letzte Woche das Durcheinander mit den Teebeuteln ...«

»Ich weiß, James. Aber: ein *Pinguin*!?!«

Mr Stewart runzelte die Stirn. »Hast auch wieder recht.

Pinguine kann man wahrscheinlich nicht online bestellen.«

Der Pinguin sah sie nur ausdruckslos an.

Arthur räusperte sich und tippte seiner Mutter auf den Arm.

»Mami? Du hast doch gesagt, er kann zu Besuch kommen, wann immer er will.«

Mrs Stewart guckte alarmiert. »Stimmt, ja, das habe ich wohl ... aber ich habe es doch nicht so gemein-«

»Man soll nichts sagen, was man nicht auch wirklich so meint!«, fiel Imogen ihr ins Wort.



Mr und Mrs Stewart sahen sich an.

»Was machen wir denn jetzt?«, fragte sie.

»Hmm. Wir sollten ...«, begann er langsam. »Also, wenn er nun schon mal hier ist, sollten wir ihn wahrscheinlich zum Abendessen hereinbitten, oder?«

Mrs Stewart nickte. »Ja, das wäre wohl angebracht.«

»Können wir ihn behalten?«, rief

Imogen.

»Wir bringen ihn morgen früh zurück in den Zoo«, erwiderte Mrs Stewart.

»Er hat sich offensichtlich verlaufen.« Sie schaute freundlich auf den Pinguin hinab.

»Gut, Mr Pinguin, dann kommen Sie doch herein und essen Sie einen Happen mit uns.«

Der Pinguin allerdings war längst in den Flur gewatschelt. Mr Stewart schloss die Tür hinter ihm und nahm ihm höflich seinen Rucksack ab.

